

In ähnlicher Weise waren auch die Geschirre aus Krain von A. Samassa in Leibach verziert. Aus dem Egerland gab V. Kraus in Kothau vortheilhafte Proben von Geschirr, an dem nach Landesart etwas Golddecor nicht fehlen durfte. Geschirre von einer weisslichen Grundmasse und farbloser, durchsichtiger Glasur werden in grosser, dem englischen *cream colour* ebenbürtiger Vollkommenheit von L. & C. Hardtmuth in Budweiss gemacht, welche an Weisse, Glanz und Härte dem Porcellan nur wenig nachstehen und auf welchen von Alters herkömmlich auf die rohe Glasur sehr charakteristische und hübsche Blumen und Ranken in Blau flüchtig gemalt werden. Unter den ausgestellten Stücken fanden sich Prachtexemplare, bauchige Kannen von 1.15 m Höhe und 0.70 m Durchmesser. Es wird behauptet, dass diese Malerei durch den Einfluss des österreichischen Gewerbemuseums an Schönheit zugenommen, ohne ihren Charakter verloren zu haben. Dasselbe gilt von den Töpfereien desselben Genres von Fr. Slowak und Klammerth, Beide in Znaim.

Ein eigenthümliches, an der Theis und in Siebenbürgen gebräuchliches Töpfergeschirr, sind die mit Graphit ziemlich haltbar matt geschwärzten Schüsseln, Kannen und Trinkgefässe, welche mit blankpolirten, gut stilisirten Blättern und Ranken verziert waren. Sie waren von M. Ladányi in Klausenburg und D. Lukács in Nadudvar ausgestellt; von ersterem war auch ein sehr schönes, glänzend dunkelgrün glasirtes Töpfergeschirr zur Stelle. Die in Ungarn üblichen Trinkgefässe, Kancsó genannte Töpfergeschirre, bauchig mit kleinem Henkel und verlängerter trichterförmiger Mündung, haben noch ganz die im 14. und 15. Jahrhundert in Deutschland gebräuchliche Form, während die in Kroatien zum Willkommtrunk üblichen, aus drei ähnlich geformten, mit den Henkeln verschränkten Gefässen bestehen, welche unten unmerklich mit einander communiciren, so dass der Trinker, scheinbar ohne es zu wissen, alle drei leert.

Von dem typischen Bunzlauer Geschirr hatten aus Deutschland nur Lepper & Kuttner in Bunzlau und C. Dretwa in Muskau ausgestellt; jedoch war auch aus Russland von C. Tsybulsky in Tsmélew, Gouvernement Radom, ein schönes Assortiment ganz ähnlicher Waare ausgestellt worden, von der die Kochtöpfe theils mit Drahtgeflechte umgeben, theils mit kupfernem, umgefalztem Boden versehen waren.

Das im Rheinland, Hessen und Franken beliebte Marburger Geschirr war nur durch eine Firma vertreten. Bei seinem schwachen Brande, und eben wegen desselben, verträgt es die beim Kochen, Braten und Backen vorkommenden Temperaturdifferenzen sehr gut. Die Decoration der stärker gebrannten Kannen und Näpfe ist eine nicht nur der Form sondern auch der Masse nach ganz eigenthümliche. Es sind hoherhaben aufgelegte, phantastische Blumenblätter, Vögel und der-